

## Ein Frauengrab der Hügelgräberbronzezeit von Bliedersstedt, Thüringen.

Hatte die Aunjetitzer Kultur gerade in Thüringen ein Kulturzentrum besessen, wie die Fürstenhügel und die zahlreichen Bodenfunde dieser Kultur bezeugen, so sind die archäologischen Zeugnisse der älteren Bronzezeit (Periode II und III nach Montelius) im gleichen Gebiet spärlich. Thüringen war in dieser Zeit ein Randgebiet der süddeutschen Hügelgräberkultur, wurde aber auch von anderen bronzezeitlichen Kulturgruppen beeinflusst.

Die Reichhaltigkeit des Frauengrabes von Bliedersstedt, Kr. Sondershausen, an Bronzeschmuckformen und die Seltenheit geschlossener Grabfunde der älteren Bronzezeit in Thüringen rechtfertigen die Bekanntgabe des Inventars dieses Grabes, das seit langer Zeit im Museum Sondershausen aufbewahrt wird und von dem bisher erst ein Stück veröffentlicht wurde<sup>1</sup>. Nach den Akten des Vereins für deutsche Geschichte und Altertumskunde in Sondershausen wurden die Bronzen im Jahre 1891 auf dem Feld des Landwirts Koch ausgeackert. Eine Besichtigung der Fundstelle, die sich '400 Schritte südwestlich vom Dorfe' befand, ergab keine weiteren Funde, da der Fundplatz vom Finder nur mutmaßlich eingegrenzt werden konnte und eine Bodenverfärbung nicht festzustellen war. Scherben, die mit den Bronzen zutage kamen, sind verlorengegangen. Der Fund setzt sich heute aus folgenden Bronzegegenständen zusammen<sup>2</sup>:

1. Halskragen (Taf. 37, 1) mit gleichmäßig dunkelgrüner Patina, wie sie alle Bliedersstedter Bronzen aufweisen. Das eine Ende ist abgebrochen, das andere wurde röhrenförmig nach außen umgeschlagen. Am oberen und unteren Rand des Halskragens laufen je drei Rippen. Die Zwischenzone ist ausgefüllt mit Bronzedornen, von denen noch acht vorhanden sind, während wohl zwei weitere auf dem abgebrochenen Ende des Kragens gesessen haben. Nach der Mitte des Halskragens zu wachsen die an den Enden 0,5 cm hohen Buckel zu kegelförmigen massiven Dornen von 1 cm Höhe an. Der gegossene bandförmige Halskragen ist in der Mitte 5,2 cm, am umgeschlagenen Ende 0,9 cm breit. Am unteren Rand des Halskragens befinden sich fünf kurze Zipfel in 3 cm Abstand voneinander, die wohl Reste der Bronze darstellen, die während des verdeckten Herdgusses in die Windpfeifen der Gußform eindrang. Sie wurden nicht hart am Rand der Halsberge weggefeilt, sei es aus Flüchtigkeit, oder um eine ornamentale Wirkung zu erzielen, was bei der sonst so sauberen Ausführung des Bliedersstedter Bronzeschmuckes am wahrscheinlichsten ist.

2. Armring mit Spiralscheiben (Taf. 37, 6). Er wurde aus einem Bronzedraht von 2 m Länge hergestellt, wobei das um den Oberarm greifende 0,9 cm breite Band und die beiden äußeren Windungen der Spiralscheiben fast rechteckigen, die neun inneren Windungen ovalen bis runden Querschnitt aufweisen. Die Mittelzone und die Ränder des Bandes sind mit feinen schräggestellten Kerben (Fischgrätenmuster) verziert, ebenso auch die drei äußeren und zwei innere Spiralwindungen. Am Übergang vom Band zu den Spiralen werden die Kerben jeweils von drei Gruppen senkrecht verlaufender Linien unterbrochen, welche zwei ornamentierte Felder einrahmen. Die Felder sind mit zwei Reihen eingepunzter, mit den Spitzen gegeneinander gestellter Dreiecke gefüllt. Der Durchmesser des Armrings beträgt etwa 9 cm, seine Höhe in der Längsachse 12,2 cm.

<sup>1</sup> Der Armring mit Spiralscheiben Taf. 37, 6 bei Götze-Höfer-Zschiesche, Die vor- und frühgesch. Altert. Thüringens (1909) Taf. 14, 214.

<sup>2</sup> Die Vorlagen zu Taf. 37 werden F. W. Wagner (Mainz) verdankt.



3. Armring mit Spiralscheiben (Taf. 37, 7), von gleicher Größe und gleicher Ornamentierung wie Nr. 2.

4. Armspirale (Taf. 37, 5) mit 15 Windungen. Die beiden äußeren Windungen haben ovalen bis rhombischen Querschnitt, die inneren 0,8 cm breiten und 0,14 cm dicken Windungen sind bandförmig. Die Enden der Armspirale sind hakenartig nach innen umgeschlagen und festgehämmert. Die jeweilige drittletzte bandartige Windung ist mit drei Reihen winklig gestellter Linien verziert. Die vorletzte, im Querschnitt rhombische Windung trägt in der Mitte und an den Rändern senkrechte Kerben, während der letzte Umgang an einem Ende keine, am anderen Ende der Spirale nur schwache Randkerben aufweist. Der Durchmesser der Windungen beträgt 7,2 cm, die Länge der Spirale erreicht in der heutigen Federung 20 cm, zusammengedrückt 9,7 cm.

5. Armspirale (Taf. 37, 4), die nur noch neun Windungen besitzt, der abgebrochene Rest ist verloren. Sie gleicht in Maß und Verzierung Nr. 4.

6. Hakenspirale aus 0,4 cm starkem Bronzedraht (Taf. 37, 8), der in einen 1,3 cm langen, nach rückwärts umgebogenen spitzen Haken ausläuft. Die einen Durchmesser von 8,8 cm erreichende Spiralscheibe besteht aus 14 Drahtwindungen, die nach dem Zentrum zu an Stärke allmählich abnehmen. Der fünfte Umgang von der Mitte aus ist mit kurzen Kerben verziert. Am drittletzten Umgang treten Gruppen von vier dicht nebeneinander liegenden senkrechten Linien auf. Der Abstand der 19 Gruppen untereinander schwankt zwischen 0,8 und 1,2 cm. Am vorletzten Umgang beginnt eine geschlossene Verzierung, die sich aus Gruppen von drei schräg eingepunzten Linien zusammensetzt, welche durch senkrecht stehende Kerben getrennt sind. Die Rückseite ist unverziert.

7. Hakenspirale aus Bronzedraht (Taf. 37, 9), Gegenstück zu Nr. 6, welches diesem in den Maßen völlig gleicht. Auch die Verzierung ist ebenso angeordnet, doch bestehen die 16mal auftretenden Liniengruppen nur aus drei Linien.

8. Bronzering (Taf. 37, 2), massiv gegossen und von ovaler Gestalt, wohl ein Knöchelring. Er ist unverziert, die Enden berühren sich so dicht, daß ein geschlossener Ring entsteht, welcher innen abgeflacht ist. Seine größte äußere Länge beträgt 8,7 cm, die Breite 7,5 cm. Die Stärke des Ringes mißt 1,26 cm bzw. 0,8 cm (infolge der Abflachung).

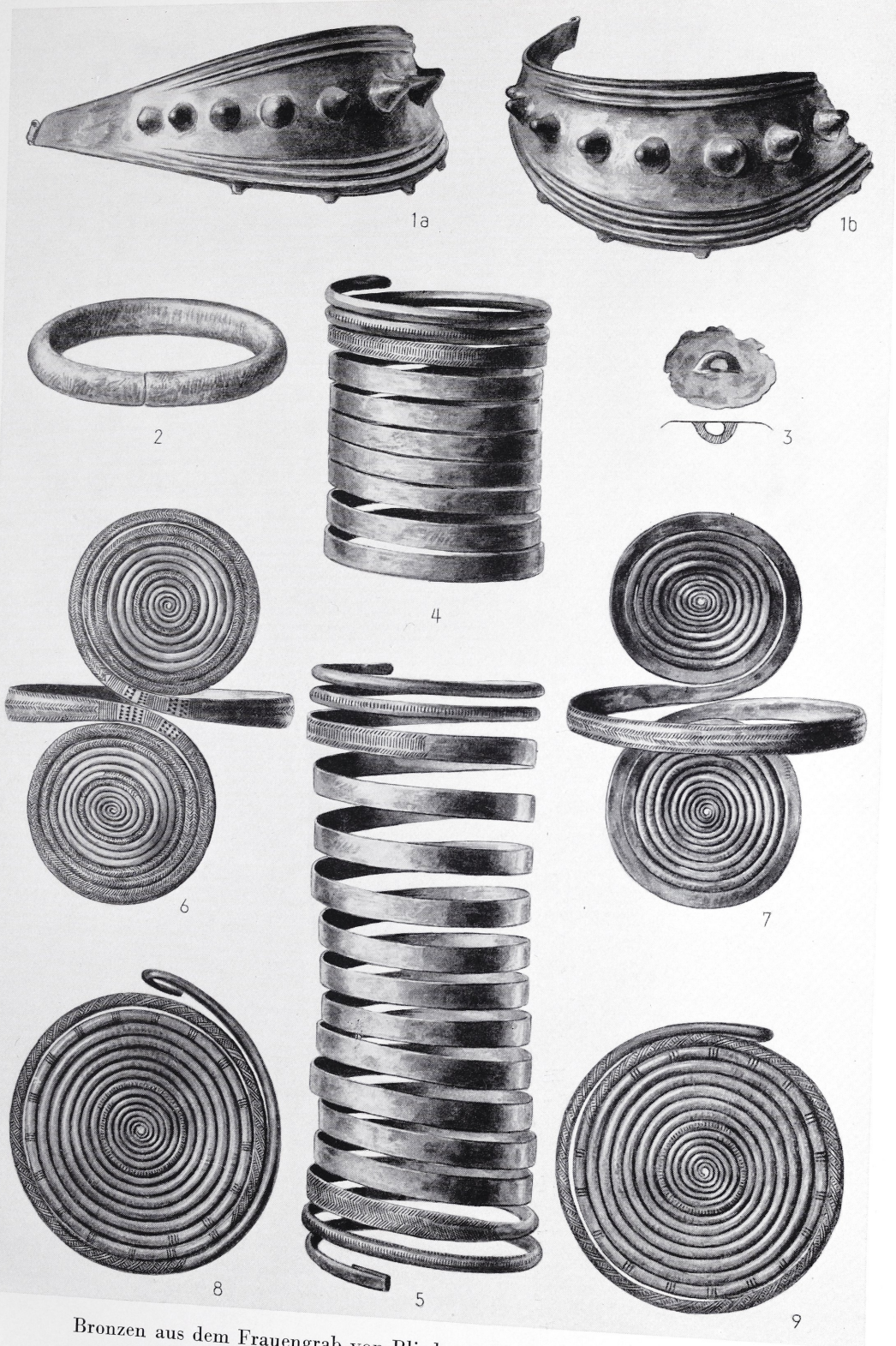
9. Bronzeknopf (Taf. 37, 3) mit glatter unverzierter Oberfläche. Der Rand der sehr dünnen Bronzeplatte ist stark zerfressen und nach der Rückseite leicht abgeknickt. Der Durchmesser dürfte 3,5 cm betragen haben. Auf der Rückseite sitzt eine an der Basis 1,5 cm breite Öse.

Das wichtigste Stück des Bliederstedter Frauengrabes ist der Halskragen (Taf. 37, 1). Er vermehrt nicht nur die Zahl der in Thüringen seltenen bronzezeitlichen Halskragen um ein weiteres Stück<sup>3</sup>, sondern es handelt sich auch um eine an sich seltene Form. Sehr ähnliche Gegenstücke sind ein Halskragen aus Kurhessen ohne genaueren Fundort<sup>4</sup>, bei dem die Randrippen mit Querkerben verziert sind, und die Halsberge von Seckendorf, Kr. Ülzen (Abb. 1), mit vier

<sup>3</sup> Es sind aus Thüringen folgende Halskragen bekannt: Stadtlengsfeld, Kr. Eisenach, Mus. Meiningen. Berl. phot. Alb. 1880, Sect. 6, Taf. 18; G. Behrens, Die Bronzezeit Süddeutschlands (1916) 209; E. Marquardt, Denkmale der Vorzeit aus dem Kreis Meiningen und seiner nächsten Umgebung. Jahrb. d. Hennebergisch-fränkischen Geschichtsvereins 1937, 39 Taf. 10. — Ostheim, Kr. Meiningen, Mus. Würzburg. Behrens a. a. O. 209; E. Marquardt a. a. O. Taf. 7, 5. — Ebertshausen, Kr. Schleusingen, L. f. V. Halle. Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorz. 10, 1934, 115. — Unterkatz, Kr. Meiningen, Götze-Höfer-Zschesche a. a. O. 226. Im Mus. Meiningen nicht auffindbar. — Graitschen, Kr. Camburg, Mus. Meiningen. Zeitschr. f. thür. Gesch. 25, 1907, 99. — Prießnitz, Kr. Camburg, Priv.-Bes. Prießnitz. Thür. Fähnlein 3, 1934, 237 ff. u. Taf. 6.

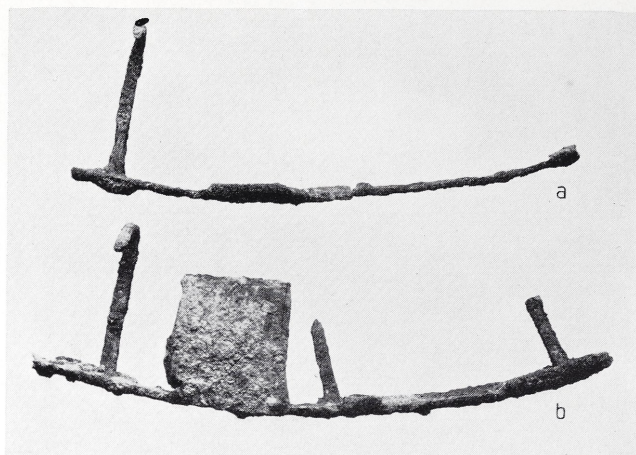
<sup>4</sup> G. Kossinna, Die deutsche Vorgeschichte<sup>4</sup>. Mannus-Bibl. 9 (1925) Taf. 60, 505. Das Stück befindet sich jetzt in der Lehrsammlung des Vorgeschichtl. Seminars Marburg.





Bronzen aus dem Frauengrab von Bliederstedt, Kr. Sondershausen. 1:2.





1



2

Albertshofen, BA. Kitzingen.

1 Eiserne Radreifen. Etwa 1:4. 2 Tongefäß. 1:6.



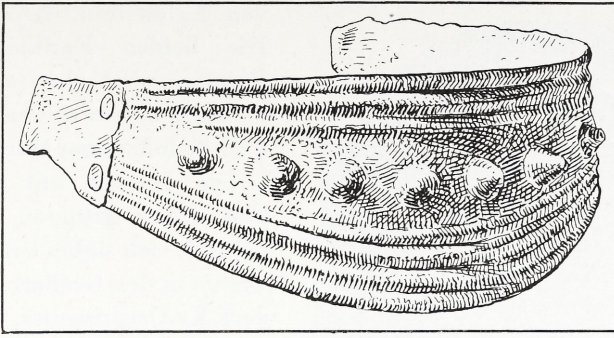


Abb 1. Halskragen von Seckendorf, Kr. Ülzen. 2:3.

Rippen am unteren Rand und niedrigeren Dornen. Eine verwandte Gruppe aus dem gleichen Verbreitungsgebiet bilden die Halskragen mit drei Zonen von je drei Rippen, bei denen die zwischenliegenden Felder Bronzebecks tragen. Diese Art fand sich in Moringen, Kr. Northeim<sup>5</sup>, in Gandersheim, Braunschweig<sup>6</sup>, und in Prießnitz, Kr. Camburg<sup>7</sup>. Beide Halsbergentypen aus Hessen und Thüringen gehen auf eine osthessische Form mit drei Rippengruppen<sup>8</sup> zurück, die ihrerseits wohl aus dem längsgerippten norddeutschen Halskragen ohne Zwischenfelder entstanden ist<sup>9</sup>. Kossinna<sup>4</sup> datiert den Halskragen aus Kurhessen in die Stufe Montelius II, also in die gleiche Periode wie die längsgerippten germanischen Halskragen. Die Begleitfunde der Bliedesteder Berge sprechen jedoch für ein jüngeres Alter des hessischen Stücks.

Die am Oberarm getragenen Armringe mit Spiralscheiben (Taf. 37,6—7), wie sie sich in Bliedestedt finden, gehören dem Ende einer typologischen Reihe an, die mit unverziertem rundstabigen Bügel beginnend zu einem breitgehämmerten Bügel führt. Die ornamentierten Dörrensolzer Armringe<sup>10</sup> sind die Vorläufer der Bliedesteder Art, für die als Thüringer Parallelfunde noch die Armspiralen des Hortfundes von Crölpa<sup>11</sup> anzuführen sind.

Armspiralen aus flach bandförmigem Draht, wie in Bliedestedt, gehören ebenfalls an das Ende einer typologischen Entwicklung. Die Ausgangsformen bestehen aus Bronzedraht von rundem oder ovalem Querschnitt, später wird die Innenseite abgeflacht. Armspiralen dieser älteren Form lieferte die Gegend südlich des Thüringer Waldes von Grub bei Themar<sup>12</sup>, Meiningen<sup>13</sup>, Dörrensolz<sup>14</sup> und das Thüringer Becken von Crölpa<sup>15</sup>. Beste Übereinstimmung mit der Bliedesteder Spirale zeigen die Crölpaer Spiralen und ein Stück aus dem Hortfund

<sup>5</sup> F. Holste, Zur älteren Bronzezeit Südhannovers. *Mannus* 26, 1934, 50 Abb. 6.

<sup>6</sup> Holste a. a. O. 51. <sup>7</sup> Vgl. Anm. 3.

<sup>8</sup> Diese osthessische Form vgl. z. B. bei J. Vonderau, *Denkm. aus vor- u. frühgesch. Zeit im Fuldaer Land*. 21. Veröff. d. Fuldaer Geschichtsver. (1931) 168, 59.

<sup>9</sup> Vgl. z. B. Kossinna a. a. O. Taf. 23 Abb. 210.

<sup>10</sup> Berl. Phot. Alb. 1880, Sect. 6, Taf. 19; G. Kossinna, *Die deutsche Vorgeschichte*<sup>7</sup>. *Mannus-Bibl.* 9 (1936) 66 Abb. 142; E. Marquardt a. a. O. 33 u. Taf. 6.

<sup>11</sup> G. Eichhorn, *Die vor- und frühgeschichtlichen Funde der Grafschaft Camburg* (1906) 244; ders., *Tafeln zur Vor- und Frühgeschichte Thüringens* (1910) Taf. 2, 69.

<sup>12</sup> E. Marquardt a. a. O. 36 u. Taf. 9.

<sup>13</sup> E. Marquardt a. a. O. Taf. 3.

<sup>14</sup> Vgl. Anm. 10.

<sup>15</sup> Vgl. Anm. 11.



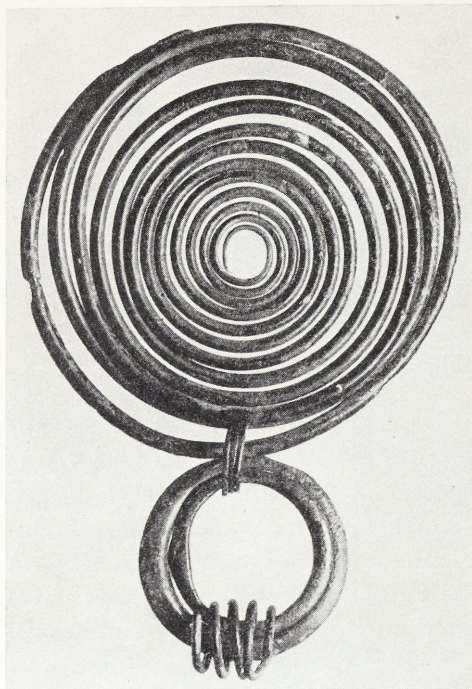


Abb. 2. Hakenspirale mit Ringgehänge von Auleben, Kr. Sangerhausen. 1:2.

in einem Grabe von Lochwitz, Mansfelder Seekreis, wohl im Haar getragen wurden<sup>18</sup>. Das scheint auch die Bestattung eines liegenden Hockers (Bestattung 4) im Grabhügel von Lißdorf, Kr. Naumburg, zu bestätigen, wo eine Hakenspirale „in der Höhe des Gehörganges“ gefunden wurde<sup>19</sup>. Die Hakenspirale ist in Thüringen ein typisches Fundstück der dritten Bronzezeitstufe nach Montelius<sup>20</sup>. In Unterbimbach, Kr. Fulda, erscheint sie auch im Inventar eines Männergrabes<sup>21</sup>. Auch bei dieser Form geht die typologische Reihe von den kleinen unverzierten Hakenspiralen aus rundem Draht über zu größeren und ornamentierten Stücken von ovalem und rhombischem Querschnitt, wie z. B. der großen Hakenspirale von Auleben, Kr. Sangerhausen (Abb. 2), in welche mittels dünner Drahtspirale zwei flache Bronzeringe eingehängt sind.

Bronzene Zierknöpfe mit der typischen Abknickung des Randes (Taf. 37, 3) gehören ebenfalls zum Inventar der späten Hügelgräberbronzezeit Süddeutsch-

von Egloffstein, BA. Forchheim<sup>16</sup>. Die beiden Endumgänge dieser Spiralen sind ebenso verziert wie die Hakenspiralen von Bliederstedt. Zum Egloffsteiner Hortfund gehören sieben Nadeln mit Scheibenkopf und Rippengruppen am Hals. Es handelt sich dabei um Nadeltypen, wie sie in den Gräbern von Weitendorf, Kr. Ostprieognitz, vorkommen<sup>17</sup>. Diese Gräber gehören in die Periode Montelius III und enthalten süddeutsche Formen vom Ende der süddeutschen Bronzezeit (Stufe Reinecke D). Auf Grund der Gräber von Weitendorf sind also auch die Bliederstedter Spiralen in die Stufe Reinecke D zu setzen.

Die prächtigen verzierten Hakenspiralen (Taf. 37, 8—9) stellen einen mitteldeutschen Typ dar. H. Agde vermutet, daß diese Schmuckscheiben nach dem Befund

<sup>16</sup> Samml. d. Naturhist. Ges. Nürnberg.

<sup>17</sup> A. u. h. V. 5 Taf. 39, 650 u. S. 208 ff. (P. Reinecke).

<sup>18</sup> H. Agde, Die Kultur der thüringischen Steinpackungsgräber der Bronzezeit. Diss. Halle 1935, 31.

<sup>19</sup> A. Hagemann, Grabhügel mit Steinplattengrab und bronzezeitlichen Nachbestattungen, gefunden bei Lißdorf, Kr. Naumburg a. S. Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. sächs-thür. Länder 9, 1910, 45.

<sup>20</sup> In der von Agde a. a. O. 32 mitgeteilten Liste von 19 Fundstellen fehlt Bliederstedt; als Neufund kommen hinzu: drei Hakenspiralen von Kunitz, Kr. Stadtroda, G. Neumann, Neue bronzezeitliche Hortfunde aus Thüringen. Der Spatenforscher 2, 1937, 9 Abb. 6.

<sup>21</sup> G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands 206; J. Vonderau a. a. O. Taf. 14.



lands. Dieser Knopftyp erscheint z. B. in den Gräbern von Henfenfeld, BA. Hersbruck, die der Stufe D nach Reinecke zugewiesen werden<sup>22</sup>.

Alle Bronzebeigaben des Bliederstedter Frauengrabes lassen sich der späten Hügelgräberzeit Süddeutschlands einordnen. Nach der Einteilung der nordischen Bronzezeit gehören sie also in die Stufe III nach Montelius. Mit seinem Formenschatz schließt sich das Grab der hessischen Gruppe der süddeutschen Hügelgräberkultur an, die ihr Einflußgebiet zur älteren Bronzezeit das Leinetal abwärts in einer Zunge bis in das lüneburgische Gebiet vorstreckte. Über die völkische Zugehörigkeit läßt sich nur aussagen, daß das Bliederstedter Grab nicht dem germanischen Kreis der Bronzezeit zugewiesen werden kann. Mit welchem Volkstum aber diese Verbindungsgruppe zwischen der süddeutschen und der germanischen Bronzekultur zusammenhängt, werden erst weitere Untersuchungen erweisen können.

Mainz.

Volker Toepfer.

## Ein hallstattzeitlicher Wagenfund aus Unterfranken.

Nordöstlich von Kitzingen am Main liegt auf der breiten, dem Steigerwaldrand vorgelagerten linksseitigen Terrasse des Maintales ein ausgedehnter Waldbezirk in Staatsbesitz, der Kitzinger Klosterforst, in dem sich in größerer Zahl vorgeschichtliche Hügelgräber erhalten haben. Eine Gruppe von fünf Hügeln befindet sich fast 1,5 km nordöstlich vom Dorf Albertshofen neben einem natürlichen Wasserbecken in der jetzt gerodeten Waldabteilung 'Birkensee', und fast 0,4 km weiter in der gleichen Richtung, beiderseits der seitherigen Schneise, die diese Abteilung von der östlich anschließenden Abteilung 'Landwehr' trennt, ein sehr großer und ein kleinerer Tumulus. Nach weiteren 0,7 km nordostwärts (1,6 km südöstlich vom Dorf Mainsondheim) folgt in der Abteilung 'Hunnenschlag' eine erheblich mehr als dreißig Hügel umfassende Gruppe, in denen früher schon zu wiederholten Malen geschürft worden ist. Ebenso erscheinen auch im Ostteil des Forstes an mehreren Punkten Grabhügel (in den Abteilungen 'Knuck', 'Löhlein', 'Tannenbusch' und 'Langwiese').

Bei der Umwandlung der Abteilung 'Birkensee' in Neuland für die Gemeinde Albertshofen wurde von der erstgenannten Gruppe leider ein Tumulus unbeaufsichtigt beseitigt. Ferner mußte von den zwei Grabhügeln beiderseits der Schneise im November 1936 der größere und im Februar 1937 der kleinere abgetragen werden. Der größere Tumulus hatte bei 22 m Durchmesser eine Höhe von 1,5 m; er war gleichfalls aus dem lokalen diluvialen Sand der Terrasse errichtet und enthielt in seinem Innern einen entsprechenden Kern von rund 6–8 m Durchmesser und 1,2 m Höhe, den ein etwas unregelmäßiger Steinmantel aus scholligen oder mehr rundlichen großen Bruchsteinen des hier unter dem diluvialen Sand erscheinenden obersten Muschelkalkes wie aus einzelnen (einst vom Main westwärts verfrachteten) Fichtelgebirgssteinen bildete. Außerhalb des Steinmantels fand sich im Südwestteil des Hügels (9,30 m vom Hügelmittelpunkt) auf der Sohle als nachträgliche Beisetzung eine jüngerhallstattische Tonschale mit Leichenbrand darin vor. Unter dem Steinmantel

<sup>22</sup> K. Hörmann, Bronzezeitgräber in Mittelfranken. *Abh. d. Naturhist. Ges. Nürnberg* 21, H. 6, 1926, 284.